

Sipa(d) »Hirte« im Sumerischen.

Von

A. Poebel (Rostock).

Das sumerische Wort für »Hirte«, welches mit dem Zeichen *SIB* geschrieben wird, ist früher so gut wie allgemein als *sib* angesetzt worden.¹ Man kannte zwar die Vokabularangaben *S^b* Nr. 1 (jetzt CT 11, 14 ff.) Kol. 4 13: | *si-ba* | *SIB* | *re-'u-ú*, und Sm 12 (jetzt CT 19, 23 f.) Kol. 4 26: *si-ba* *SIB* | *re-'u-ú*, welche beide die Aussprache *siba* für *SIB* »Hirte« bezeugten. Allein man huldigte früher bekanntlich der Theorie von dem »überhängenden« Vokal, nach welcher das Sumerische jede konsonantisch endigende Wurzel durch Anfügung eines etymologisch und grammatisch bedeutungslosen kurzen Vokals habe erweitern können, und glaubte dementsprechend auch umgekehrt jeden von den Inschriften bezeugten vokalisch endigenden zweisilbigen Lautwert unter Vernachlässigung des Endvokals auf ein einsilbiges Wort zurückführen zu dürfen. Aus diesem Grunde mass man auch dem auslautenden *a* der von den Vokabularen gebotenen Glosse *siba* keine Bedeutung bei.

Dass indessen das *a* ein wesentlicher Bestandteil des Wortes *siba* »Hirte« ist, dafür kann einmal schon die Tatsache sprechen, dass auch das inzwischen bekanntgewordene Vokabular MI Nr. 53 und dessen dreispaltiges Duplikat CT 35, 1 ff. nicht *sib*, sondern *sipa* als Aussprache von *SIB* *re'ú* bieten; vgl. || *si-pa* *SIB* | ,, (= *giš-tu-ru*)-*u-du-u* | *re-é-a-u*, MI Nr. 53 273, und | *si-pa* | *SIB* | *re-'u-u*, CT 35, 1 ff. Kol. 4 24. Besonders wichtig aber ist, dass der astronomische Boghazköitext, der von WEIDNER ABBA S. 17 f. transkri-

¹ Vgl. z. B. DELITZSCH, SG S. 237: *sib* 1) Hirt (*re'ú*); vgl. auch ebenda S. 248 zur dialektischen Form: *sub* Hirt.

biert wird, den sonst ^{mu}*siba-zi-an-na* geschriebenen Sternbildnamen ^{mu}*ši-pa-zi-a-na* schreibt, also das Zeichen *SIB* mit *ši-pa* wiedergibt. Schliesslich aber ergibt auch eine rein phonetische Lesung der beiden Zeichen *UDU* und *PA*, aus welchen sich das Zeichen *SIB* zusammensetzt, *sì-pa*¹, wobei lediglich zu beachten ist, dass in der Schreibung als *pa* + *sì* die beiden Schriftzeichen nach der alten, hinsichtlich der Zeichenanordnung freieren Schreibweise in umgekehrter Reihenfolge geschrieben sind, wie dies bekanntlich ja auch bei den Schreibungen *zu* + *ab* für *abzu*, *gal* + *lù* für *lugal*, *gal* + *ušu* für *ušu(m)gal*, usw. der Fall ist.

Das *siba* des Hauptdialektes erscheint im *Eme-SAL*-Dialekt mit Übergang des *i* in *u* vor dem Lippenlaut *b* als *suba*, geschrieben *sū-ba*²; vgl. z. B. *sū-ba šibir-ra-a-na de-mu-un-gt-gt* = *re-é-u ina šir-bir-ri-šu li-duk-ši* »der Hirt, er möge sie mit seinem Stabe töten«, ASK 17 Rs. 15, 16; *sū-ba-en^adumu-zi* = *re-é-um be-lim^adumu-zi* »der Hirte und Herr Dumu-zi«, 4 R 27 Nr. 1 1, 2; ohne akkadische Übersetzung CT 15, 18 s; *sū-ba^adumu-zi-de* »der Hirte Dumu-zi«, CT 15, 20 ff. Vs. 13; 28 f. 6, 36; ^{4b}*sū-ba gil-le-em-má al-tuš* = ^{5b}*re-é-um! hul-lu-ki a-šib* ^{6b}:*hul-lu-ki-iš a-šib* »der Hirte sitzt da vernichtet (o. ä.)«, SBH 37 Vs. 4-6. Wir sehen also, dass auch die *siba* entsprechende dialektische Form das auslautende *a* aufweist.

Die bisher besprochenen Vokabularangaben und Textstellen zeigten uns das Wort für »Hirte« nur im absoluten Zustand. Prüfen wir jedoch die Fälle, die es mit einem Possessivpronomen, einem Pluralelement, einer Postposition oder einer enklitischen Form des Zeitworts *me* »sein«, also mit einem der Modifikationselemente verbunden zeigen, welche mit dem von ihnen modifizierten Substantiv oder substantivischem Wortkomplex auch eine lautliche Verbindung eingehen können, so lässt sich beobachten, dass in all den Fällen, wo das modifizierende Element vokalisch anlautet, unser Wort als *sipad* (geschrieben: *sipa-d* . . .) erscheint; vgl. z. B. *ki-*

¹ Für den Lautwert *sì* für *UDU* siehe MI Nr. 53163: | *si-i* | *UDU* |, (= *u-du-u*) |, (= *im-me-rum*).

² Nicht *gub-ba*, wie man früher hat lesen wollen; zu dem Lautwert *su* vgl. LANGDON, SGT 2 Vs. 15: *su-ú-sū*; CT 14, 29 ff. 227; [| *su*]-*u* | *sū* | *a-ra-gub-min-na-bi* | *ri-é-um*.

Ur-^aKA.DI(-k)-sipad,-a(k)-ta (geschr. *ki-ur-^aKA.DI-sipa-da-ta*) »von *Ur-^aKA.DI*, dem Hirten«, wörtlich »von dem Ort des *Ur-^aKA.DI*, des Hirten«, TT 125 Kol. 29, wo *sipad* mit dem Genetivelement *-ak* verbunden ist; ebenso auch in dem Eigennamen *Lù-sipad-a(k)* (geschr. *lù-sipa-da*) »Mann des Hirten«, TT 82 Vs.10, und in *GI.NAM-sipad-a(k)* (geschr. *GI.NAM-sipa-da*) = *ma-šal-lu šá amē'rê'î*, 2 R 24 Nr. 1 Kol. 116 + 5 R 32 Nr. 416; *ki-sipad-ene(-k)-ta* (geschr. *ki-sipa-de-ne-ta*) »von den Hirten«, CT 5, 17 Kol. 110, 39, 10, 45, 6, 516, 17, 814, 15, wo *sipad* vor der Pluralmodifikation *-ene* steht; ebenso in *kù(g)-bar.dùb.ba-sipad-ene-k-a-m(e)* (geschr. *kù-bar-dùb-ba-sipa-de-ne-kam*) »das Geld der Hirten (ist es)«, AWLU 65 Kol. 42, 3, und *LUL.GU¹-è-a-sipad-ene(-k)* (geschr. *LUL.GU¹-è-a-sipa-de-ne*) »die-Zahlung der Hirten«, AWLU 127 Kol. 65, 6; *sipad-e SAL + KU-ani(-r) gù-mu-nna-dé-e* (geschr. *sipa-de SAL + KU-a-ni gù-mu-un-na-dé-e*) »der Hirte spricht zu seiner Schwester«, CT 15, 28 f. 41, 49, wo *sipad* vor dem Subjektselement *-e* steht; ebenso in (geschr.) *ù-ba ¹²sipa-de* (oder *lù-sipa-de*?) *edin-šè ba-ra-è* »damals ging der Hirte in die Steppe hinaus«, CT 15, 28 f. 22; (geschr.) *¹²sipa-de* (oder *lù-sipa-de*), ebenda 27; 28; 30. Gleichfalls vor dem Genetivelement *-a(k)* bemerken wir die Wortform *sipad* in dem Kompositum *nam-sipad-a(k)* (geschr. *nam-sipa-da*) »Hirtenschaft«, wörtlich »Stand (Beruf usw.) des Hirten«², in (geschr.) *nam-sipa-da-bi su-kalam-ma dú-ga-e-da = ri-é-us-su el ma-ti-šú su-tu-ub-bi* »seine Hirtenschaft dem Lande wohlgefallen zu lassen«, 4 R 1221, 22.³ Vor einem konsonantisch anlautenden Modifi-

¹ Vielleicht *gulul* (geschr. *lul + gu*) zu lesen?

² Vgl. dazu die gleichgebildeten Komposita *nam-lugall-a(k)* »Königtum«, *nam-enn-a(k)* »Enu-Würde«, usw., die sämtlich nur in späten Texten zu finden sind; sonst *nam-sipa(d)*, *nam-lugal*, *nam-en* usw. Siehe GSG § 121.

³ Auffällig ist nach dem obigen die Schreibung der Pluralform von *sipa* in *é-duru-SIBA-e-ne-ta* »aus dem Gehöft (akkadisch *kapru* und *adurû*, HGT 106 Kol. 430.31) der Hirten«, TT 154 Kol. 77 (3. Dyn. v. Ur), und *ki-SIBA-ne-ta* »von den Hirten«, TT 64 Vs. 3 (ebenfalls 3. Dyn. v. Ur). Sowohl *siba-ne* als auch *siba-e-ne* mag nur ein Versehen des Schreibers für *siba-de-ne* sein, es sei denn, dass der Schreiber das Zeichen *SIB* in dem einen Fall mit dem Lautwert *sipade*, im andern mit dem Lautwert *sipad* gebrauchen wollte.

kationselement der oben bezeichneten Art dagegen, ebenso wie vor einer genetivischen oder adjektivischen Modifikation, die sich nie lautlich mit dem von ihr modifizierten Substantiv verbinden kann, erscheint das Wort für »Hirte« ebenfalls als *sipa*; vgl. z. B. *sipa(d)-bi(-e)ne(-k) šu(-a)nene-a ba-gi* (geschr. *sipa-bi-ne šu-ne-ne-a ba-gi*) »(die Schafe) wurden in die Hände ihrer Hirten zurückgegeben«, AWLU 127 Kol. 7 5-7, wo *sipa* vor dem Possessivpronomen *-bi* steht; (geschr.) *sū-ba-gim* »wie der Schafhirte« (vor der Postposition *-gim*), CT 15, 26 f. 47; 30 Rs. 2; *sipa(d)-anše(-k)* »Eselhirte«, RTC 17 Kol. 82 (vor dem Genetiv); *sipa(d)-zi(d)-šè* »als rechtmässigen Hirten«, Gudea, Statue B Kol. 33 (vor dem Adjektiv).

Die Beobachtung, dass uns das Wort für »Hirte« in den Texten in einer längeren Gestalt *sipad* und einer kürzeren *sipa* entgegentritt, beweist nun keineswegs, dass im Sumerischen zwei verschiedene Stämme des Wortes neben einander bestanden hätten, sondern erklärt sich in einfacher Weise daraus, dass das *d*, auf welches der Stamm *sipad* endigt, ein verlierbarer Konsonant ist. Ein solcher als Endkonsonant eines Wortes hält sich nach GSG § 39 nur unmittelbar vor einem vokalisch anlautenden Modifikationselement grammatischer Natur, und nur vor einem solchen vokalisch anlautenden Element tritt uns auch, wie wir oben sahen, der unverkürzte Stamm *sipad* entgegen; dagegen schwindet der verlierbare Konsonant im freien Wortauslaut, wie vor den konsonantisch anlautenden grammatischen Modifikationselementen, und in den gleichen Fällen tritt uns auch die um das auslautende *d* gekürzte Wortform *sipa* entgegen. Es liegt also auf der Hand, dass durchweg in den Fällen, in denen uns das Wort für »Hirte« entgegentritt, der Stamm *sipad* vorliegt, der jedoch in den oben genannten Fällen durch Verschleifung des endenden *d* völlig gesetzmässig zu *sipa* wird. In gleicher Weise liegt natürlich auch der dialektischen Form *suba* der Stamm *subad* zugrunde, wiewohl Fälle, in denen sich diese volle Stammform vor einem vokalisch anlautenden grammatischen Element stehend erhalten hat, bis jetzt noch nicht zu belegen sind.

Nun könnte es allerdings scheinen, als ob durch die Gleichung
²²⁷|| *su*]-u | *SÜ* | *a-ra-gub-min-na-bi* | *ri-é-um*, ²²⁸*ka-a-nu*, *u-zu-zu*,

²²⁹*ki-e-su šá SI* (Strassm. *MÁ*), ²³⁰*a-la-ku šá ma'idúti²¹*, CT 11, 29 ff. ²²⁸⁻²³⁰, für das *Eme-SAL* sogar die Wortform *sū* »Hirte«, die man sich aus *sub* durch Abstossung des endigenden *b* entstanden denken könnte, bewiesen würde. Das ist indessen keineswegs der Fall, wie sich leicht durch die Betrachtung eines ähnlich liegenden Falles zeigen lässt; denn nach der Angabe des gleichen Vokabulars: ²⁰[*ka-la | KAL | gu-[ru-šu] | aq-šu, aš-tu, ²¹dan-nu, aq-ru ²²šá sag-kala a-šá-re-du*, sowie nach Chic. Vok. ²³⁵: [*ka-al | KAL | gu-ru-šu | danmu* könnte es ebenfalls scheinen, als ob das sumerische Wort, welches den akkadischen Wörtern *danmu* und *aš-tu* entspricht, *kala* oder *kal* war, während uns doch die Texte belehren, dass es *kalag-a* oder *kal(a)g-a* (geschr. *kala-ga*, bzw. *kal-ga*) lautete. Bei peinlicher Genauigkeit der Ausdrucksweise sollte daher die erste der oben zitierten Zeilen lauten: [*kala | KAL | šá kala-ga danmu*, wogegen die Gleichung [*ka-la | KAL | dan-nu* nur auf einer Nachlässigkeit in der Ausdrucksweise des Syllabars beruht, da das vom Syllabar behandelte Zeichen und die diesem beigegebene Glosse nicht das sumerische Wort, welches dem angeführten akkadischen Wort entspricht, sondern nur das erste, allerdings als besonders charakteristisch erscheinende der beiden Zeichen darstellt, mit denen das sumerische Wort geschrieben wird. Wenden wir uns von hier zu der Gleichung CT 11, 29 ff. ²²⁷ zurück, so leuchtet ohne weiteres ein, dass auch das hier behandelte Zeichen *SŪ* mit der ihm beigegebenen Glosse *su-u* nur infolge einer Nachlässigkeit in der Ausdrucksweise mit *rê'ú* gleichgesetzt ist und die Gleichung bei peinlich genauer Ausdrucksweise *su-u | sū | šá sū-ba re-é-um* hätte lauten sollen. Hiergegen kann nicht geltend gemacht werden, dass das Syllabar diese genaue Ausdrucksweise in dem oben zitierten Passus CT 11, 29 ff. ²⁰⁻²² bei *šá sag-kala a-šá-re-du* anwendet und sie deshalb auch bei den Gleichungen mit *danmu* und *rê'ú* angewendet haben würde; denn es liegt auf der Hand, dass die Syllabare sich jene Lizenz nur in dem Falle gestatten konnten, wo das behandelte Zeichen das erste von zwei eine Zeichengruppe bildenden Zeichen war und dieses zudem auch noch als das allein charakteristische der beiden Zeichen erscheinen konnte, neben welchem das zweite Zeichen nur etwa die Rolle zu spielen schien, welche man in einem

früheren Stadium der Sumeriologie dem sogenannten »phonetischen Komplement« beigemessen hat. Bei *kalag-a* ist uns diese Auffassung auch ohne weiteres verständlich, da dieses Adjektiv lediglich das mit *-a* gebildete Verbalnomen der Verbalwurzel *kalag* ist und diese alleinstehend, da auch *g* ein verlierbarer Konsonant ist, zu *kala* wird. Dass aber auch das *-ba* von *sū-ba*, obwohl dieses auf *subad* zurückgeht, vom Syllabar als ein solches »Komplement« aufgefasst werden konnte, ist immerhin ein deutliches Anzeichen dafür, dass der Compiler des Syllabars wohl keine rechte Vorstellung mehr von dem eigentlichen Stamm des Wortes *suba* »Hirte« hatte.

Auch aus den Syllabarangaben | *su-ub* | *MUNSUB* | *šá PA-MUNSUB ri-é-um*, CT 12, 10 Kol. 2 13, und | *mu-su-ub* (Var. *mu-un-su-ub*¹ | *MUNSUB* | *ri-é-um*, S^b:CT 11, 14 ff. Kol. 6 31 + Weissb., Bab. Misc. Pl. 10 f. Kol. 6 7, lässt sich kein Argument für die Ansetzung eines Wortstammes *sib* »Hirte« gewinnen²; denn die zuerst angeführte Stelle besagt ganz unzweideutig, dass nicht *sub* allein »Hirte« bedeutet, sondern *PA-sub*, das aller Wahrscheinlichkeit nach *mū-sub*³ zu lesen ist, also lautlich mit dem in der zweiten Gleichung behandelten *musub* »Hirte«, welches nur mit dem Zeichen *SUB* (= *MUNSUB*) geschrieben wird, identisch ist. Dieses Wort *musub* stimmt völlig zu dem Typus der zweisilbigen Wortwurzeln der Art wie *durun*, *tukul*, *sumun*, *sikil*, *kalag* usw. und könnte deshalb sehr wohl auch selbst eine ursprüngliche Wurzel darstellen, die mit *sipad* und *subad* überhaupt nichts zu tun hat. Immerhin aber wäre es auch möglich, dass *musub*, der Schreibung *mū-sub* entsprechend, aus *mu* und *sub* zusammengesetzt ist, und es dürfte dann wohl der erste Bestandteil *mu* mit *mu* (= *PA*) »Mensch« oder »Mann« identisch sein, welches nach VAT 244 Kol. 4 6: *mu mū* | „ (= *a-me-lu*) „ (= *eme-TE-NÁ*) dem *Eme-TE-NÁ*-Dialekt angehört; der zweite Bestandteil *sub* müsste dann natürlich schon selbst die

¹ Br. Mus. 34912; Bab. Misc. Pl. 10.

² So DELITZSCH in SG S. 248.

³ Zum Lautwert *mū* des Zeichens *PA* siehe die weiter unten angeführte Vokabularangabe VAT 244 Kol. 4 6; vgl. dazu auch die Lautwerte *mua* und *muati*, CT 35, 1 ff. Kol. 4 15, 16.

Bedeutung »Hirte« oder wenigstens eine ähnliche Bedeutung haben, so dass das ganze dialektische *mū-sub* einem *lū-sipa(d)* im Hauptdialekt entsprechen würde.¹ Man beachte dazu, dass das von VAT 244 Kol. 4 5: *mu-lu* | „ (= *a-me-lu*) *eme-TE-NÁ* ebenfalls dem *Eme-TE.NÁ*-Dialekt zugewiesene *mu-lu* »Mensch« allem Anschein nach auch eine Zusammensetzung von *mu* »Mensch« und *lu* (= *lū*) »Mensch«, »Mann« ist. Hat aber das Element *sub* wirklich, wie es uns im obigen als möglich erschien, die Bedeutung »Hirte«, dann ist es allerdings auch wahrscheinlich, dass *mu-sub* aus *mu-suba(d)* verkürzt ist, zum wenigsten wäre die Verkürzung eines ursprünglichen *mu-suba(d)* zu dem ganz den Typus einer zweisilbigen Wurzel tragenden *musub* ohne weiteres erklärlich, da auch sonst die sumerischen Komposita die Tendenz zeigen, sich dem Charakter der zweisilbigen Wurzeln anzugleichen.² Zugleich ist hieraus aber auch ersichtlich, dass die Verkürzung von *suba(d)* zu *sub* eben nur in dem Kompositum *mu-suba(d)* genügend motiviert wäre, für die Ansetzung des Stammes oder der Wortform des einfachen Wortes *sipa(d)*, *suba(d)* dagegen, weil hier der Anlass zur Verkürzung fehlt, belanglos ist.³

Wenn wir nun zum Schluss noch die Frage nach der Bildung des Wortes *siba(d)* aufwerfen, so ist es zunächst einmal sehr unwahrscheinlich, dass in ihm ein ursprünglicher, in sich einheitlicher Wortstamm vorliegt, u. z. deswegen, weil dann das Wort in beiden Silben den gleichen Vokal aufweisen würde, wie wir es bei anderen

¹ *Lū-sipa(d)* (falls dieses nicht etwa als *lū-sipa(d)* aufzufassen ist) findet sich z. B. CT 15, 28 f. 3. 23; die zweite Hälfte der Tafel bietet dagegen nur *sipa(d)* (Z. 27, 28, 41, 49 und 53).

² Vgl. hierzu SGS § 89.

³ Nur angedeutet sei, dass es an sich nicht ganz unmöglich wäre, dass *PA-SUB* »Hirte« *sup-pa* gelesen wurde, welches dann nur eine andere Schreibung des dialektischen *suba(d)* und zugleich auch in seiner Schreibung als *pa + sub* eine Parallele zu der Schreibung von *sipa* als *pa + si* darstellen könnte. Irgendwie wahrscheinlich ist eine solche Lesung im Hinblick auf die für das einfache *SUB* bezeugte Lesung *musub* jedoch nicht, und ebenso wenig spricht dafür auch die Art der Glossierung von *PA-SUB* in *S^b*, da man nach ähnlichen Beispielen zu schliessen für das ganze *PA + SUB* eine Glosse *subba* o. ä. erwarten sollte.

zweisilbigen Wurzeln, wie beispielsweise *tukul*, *sumun* usw., bemerken; und dieses Argument ist umso gewichtiger, als das Wort für Hirte naturgemäss eines der am häufigsten gebrauchten war und deshalb an sich schon zur Ausgleichung der Vokale hätte neigen müssen.

Ist hiernach es aber wahrscheinlich, dass *sipa(d)* ein Kompositum darstellt, so liegt es auch nahe, in der ersten Silbe das Wort *sì* »Schaf« zu sehen, wozu stimmen würde, dass dieser Teil des Wortes *sipad* auch in der Schrift mit dem Zeichen *sì* (= *UDU*) wiedergegeben wird. Das ganze Kompositum *sipa(d)* könnte dann ursprünglich natürlich nur »Schafhirte« bedeutet haben, wozu wiederum stimmt, dass das Sumerische noch ein besonderes Wort für »Kuhhirte«, nämlich *unu* (geschrieben *ÀB-KU*)¹, dialektisch *munu* (geschr. *mu-KU* = *mu-nu*) hat; beachte, dass auch das erste der beiden Zeichen, mit denen dieses Wort im Hauptdialekt geschrieben wird, das Zeichen für *àba* »Kuh« ist.² Für den speziellen Gebrauch von *sipa(d)* als »Schafhirte« und *unu* als »Kuhhirte« vgl. z. B. *zì-nin-dar-a-unu-àba-lu-lu-u-a* = *niš*³, (= *nin-dar-a*) *re-'i-i u-tul-la-ti* »beim Leben des Nindara, des Hirten der Rinderherden«, CT 16, 12 ff. Kol. 2⁴⁰, 41, und ⁴⁶*mu-nū-gim ki-àba-lu-a-na en-nu-un mu-un-da-ab-dū*, ⁴⁷*sū-ba-gim e-ze-lu-a-na en-nu-un mu-un-da-ab-dū* »gleich dem Kuhhirten bei seiner Kuhherde hält er bei ihr (oder mit ihm?) Wacht; gleich dem Schafhirten bei seiner Schafherde hält er bei ihr (oder mit ihm?) Wacht«, CT 15, 16 f. ⁴⁶, ⁴⁷. Allerdings ist in historischer Zeit die Bedeutung von *sipad* im allgemeinen bereits zu der von »Hirt« schlechthin verblasst; vgl. z. B. *siba(d)-anše(-k)* »Eselhirte«, RTC 17 Kol. 8 2; 52 Kol. 2 7; *siba-DUN(-k)* »Schweinehirte«, RTC 17 Kol. 5 4; *sipa(d)-mušen(-k)* »Vögelhüter«, TT 233 Vs. s; *siba(d)-ur-KU(-k)* »Hundehüter«, TT 207 Vs. 2, 7.

¹ Zur Lesung s. | *nu-u* | *KU* | ,, (= *tu-kul-lum*) | *šà ÀB-KU u-tul-lu*, MI 53 133; | *nu-u* | *KU* | *šà ÀB-KU u-tul-lu*, CT 35, 1 ff. Kol. 2³⁶; ⁷ *u-nu ÀB-KU* | [.], ⁸ (= *u-nu*) *ÀB-KU* | [*ri-'i-i*] *i* [.], ⁹ ,, (= *u-nu*) *ÀB-KU* | *u-tul-[lu]*. Nach ¹⁰ *u-tu-ut ÀB-KU* | *u-tul-[lu]* wurde *ÀB-KU* auch *utul* gelesen.

² Ob *unu* (ursprünglich?) ebenfalls ein Kompositum war und die erste Silbe *u* vielleicht ein Wort für »Kuh« darstellt, ist bis jetzt noch nicht zu erweisen.

Wenn in dem ersten Teil von *sipa(d)* tatsächlich das Wort *si* »Schaf(e)« vorliegt, so müsste der Rest des Wortes, also *pa(d)*, irgendwie ein aktives Verbaladjektiv der Bedeutung »hütend«, »weidend«, »beaufsichtigend«, »leitend« o. ä. darstellen, doch ist eine befriedigende Identifizierung bis jetzt noch nicht möglich. Man könnte an *pá(d)* = *atú* »schauen«, »spähen« denken, allein es fehlt uns jeder Anhaltspunkt dafür, dass diese Verbalwurzel jemals auch die Bedeutung »nach einer Sache sehen«, »die Aufsicht über etwas führen«, o. ä. gehabt hat. Die Schreibung mit dem Zeichen *pa* statt des Zeichens *pá* jedoch würde keinen Grund gegen die Annahme des Stammes *pa(d)* = *atú* bilden, da sie auf eine archaische phonetische Schreibung¹ zurückgehen könnte, die für das Wort *sipa(d)* so charakteristisch geworden ist, dass sie sich auch in späterer Zeit hielt.

¹ Vgl. hierzu z. B. die in früher Zeit anzutreffende Schreibung des Gottesnamens Ningirsu als *nIG-gir-su* (= *nin-gir-su*, *nig-gir-su* oder *ni-gir-su*) in *ur-nIG-gir-su*, RTC 5 Kol. 12, 52, sowie des Gottesnamens Nin-SAR als *nIG-SAR*, RTC 8 Kol. 2e.

Erklärung der gebrauchten Abkürzungen:

ABBA = WEIDNER, Alter und Bedeutung der babylonischen Astronomie und Astrallehre.

ASK = HAUPT, Akkadische und sumerische Keilschrifttexte.

AWLU = FÖRTSCH, Altbabylonische Wirtschaftstexte aus der Zeit Lugalanda's und Urukagina's.

Chic. Vok. = Chicagoer Vokabular: The American Journal of Semitic Languages and Literatures XXIII S. 169 ff.

GSG = POEBEL, Grundzüge der sumerischen Grammatik.

HGT = POEBEL, Historical and Grammatical Texts.

MI = CLAY, Miscellaneous Inscriptions in the Yale Babylonian Collection.

RTC = THUREAU-DANGIN, Recueil de tablettes chaldéennes.

SG = DELITZSCH, Sumerisches Glossar.

SGT = LANGDON, Sumerian Grammatical Texts.

TT = REISNER, Tempelurkunden aus Telloh.

VAT 244 = Zeitschrift für Assyriologie S. 159 ff.